Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Dieter Dohmen

# Kita-Krise trotz ausreichender Nachfrage?! Wie passt das zusammen?

FiBS-Policy Paper Nr. 8

Berlin, November 2025

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

www.fibs.eu

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0
Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
E-Mail: d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSachsen: 1610-3548

© 2025 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Nachdruck und Vervielfältigung - auch auszugsweise - sowie Verbreitung und Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.

# 1 Einleitung und Hintergrund

In den letzten Monaten häuften sich Zeitungsmeldungen, wonach – zumindest in einigen Bundesländern bzw. Regionen – weniger Kinder die Kitas besuchen würden und zunehmend Kita-Plätze nicht besetzt werden könnten (ZDFheute, 2023; Rastfeld, 2025; Spiegel, 2025). Erste Einrichtungen berichteten davon, dass bei ihnen die Schließung drohe, andere von erheblichen Herausforderungen, den Betrieb weiterhin wirtschaftlich führen zu können, wenn sich diese Situation nicht bald ändere. Als (Haupt-) Ursache für die sinkenden Belegungszahlen wird vor allem der seit 2022 zu beobachtende deutliche Geburtenrückgang genannt.

Ich habe bereits verschiedentlich, insbesondere auf LinkedIn, darauf hingewiesen, dass nach meiner Einschätzung der Geburtenrückgang alleine nicht für das (punktuelle?) „Wegbrechen“ der Zahl an Kita-Kindern und die Lage der Kitas verantwortlich sein könne, und mich dabei einerseits auf spezifische Analysen für einzelne Länder, insbesondere Berlin bezogen. Andererseits kann sich aber der Geburtenknick unabhängig davon zumindest bis Mitte 2025 ausschließlich auf unter dreijährige Kinder (U3) beziehen, deren Anteil an den Kita-Kindern nur rund ein Viertel ausmacht. Erst ab Mitte des Jahres 2025 ist ein zunehmend größerer Einfluss auf die drei- bis fünfjährigen Kinder, die das Gros der Kita-Kinder ausmachen, zu erwarten.

Vor diesem Hintergrund untersucht das vorliegende Paper auf Basis der Ende Oktober veröffentlichten aktuellen Belegungszahlen für den Kita-Bereich zum 1.3.2025 die Entwicklung der Kinderzahlen in den Kitas aber auch in der Bevölkerung im gesamten Bundesgebiet sowie den 16 Ländern übergreifend wie landesspezifisch.

**Das Ergebnis**: Den sinkenden Kinderzahlen bei den unter Dreijährigen in der Kindertagesbetreuung steht in vielen Ländern eine steigende Nachfrage der drei- bis fünfjährigen Kindern sowie den Kindern im Schulalter gegenüber. Es gibt einen starken Ost-West-Gegensatz: In Ostdeutschland sinken die Kita-Zahlen in beiden Altersgruppen, in Westdeutschland kompensieren die Drei- bis Fünfjährigen und die Kinder im Schulalter in vielen Bundesländern die sinkende Nutzung bei den unter Dreijährigen. **Ausnahmslos ist das Nachfragepotenzial auf Landesebene in allen Bundesländern ausreichend groß**, um die Belegungszahlen vergangener Jahre prinzipiell halten zu können, wenn der **von den Eltern bekundete Platzbedarf als Kriterium herangezogen wird!** Noch größer wäre das Auslastungs- bzw. Belegungspotenzial, wenn die Bildungspolitik die Marschrichtung vorgeben – und dann auch zielgerichtet verfolgen – würde, dass möglichst alle Drei- bis Fünfjährigen in eine Kita gehen sollen. Damit würden neben einer besseren Auslastung der Kitas zugleich die Voraussetzungen für einen besseren Schuleintritt aller Kinder verbessert. Dies gilt insbesondere bei Kindern, in deren Elternhäuser nicht vorherrschend die deutsche Sprache gesprochen wird bzw. die aus bildungsfernen Haushalten kommen (Kluczniok et al., 2024). Dies wäre ein konsequenter, zielgerichteter und vor allem dringend gebotener Beitrag zur Verbesserung von Bildungs- und Zukunftschancen!

Allerdings stellt sich auch die Frage, warum in einigen Regionen bzw. Orten Deutschlands die Kitas über unzureichende Auslastung klagen. Blickt man auf die konkreten Meldungen über sinkende Auslastungen und wirtschaftliche Herausforderungen von Kitas, dann liegt – abgesehen von den ostdeutschen Flächenländern – der Eindruck nahe, dass der Geburten- bzw. Kinderrückgang insbesondere in den Orten bzw. Stadtbezirken auf die Belegungszahlen durchschlägt, in denen es eine Betreuungsquote von (annähernd) 100% gab bzw. gibt. Nur dort kann es derzeit zu einer Situation kommen, wo es weniger Kinder als Kita-Plätze gibt. Mit anderen Worten: **Abgesehen von**

**den ostdeutschen Flächenländern, die schon seit Jahren einen fast flächendeckenden demographischen Wandel mit sinkenden Kinderzahlen zu verzeichnen haben, sind Kitas vor allem dort von Schließung bzw. unzureichenden Kinderzahlen bedroht, wo die Versorgungslage besonders gut war. In den Stadtstaaten wird der Geburtenrückgang u.U. durch eine Nettoabwanderung von Familien mit kleinen Kindern verstärkt.**

Umgekehrt ist davon auszugehen, **dass Kommunen mit einer weniger guten Versorgungslage aus Haushalts- oder politischen Gründen nicht in der Lage sind, den Ausbau voranzutreiben**. Die Finanzlage vieler Kommunen dürfte den Ausbau oft nicht zulassen, teilweise ist auch nicht auszuschließen, dass der politische Wille groß genug ist. Auch wenn es einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz gibt, so gibt es – jenseits von juristischen (Klage) Wegen der Eltern – kaum wirksame Mechanismen, um diese auch durchzusetzen.

Offenbleiben muss an dieser Stelle die Frage, warum die sinkende Auslastung nicht durch die bekundete Mehrnachfrage der Eltern aufgefangen werden kann. Schließlich geben im U3-Bereich i.d.R. etwa 50% der Eltern einen Platzbedarf an (bei einer durchschnittlichen Betreuungsquote von 38%), bei den 3- bis 5-Jährigen sind es 98% (bei einer durchschnittlichen Betreuungsquote von 95%). Es erscheint unplausibel davon auszugehen, dass die von der Kinderbetreuungsstudie (Kayed et al., 2025) ausgewiesene Mehrbedarf ausschließlich in Regionen bzw. Orten mit niedrigen Versorgungsgraden vorzufinden ist.

Neben des sich bereits seit Jahren, vor allem aus demografischen Gründen, abzeichnenden Nachfragerückgangs in den ostdeutschen Flächenländern **lässt sich für die kommenden Jahre auch in den westdeutschen Flächenländern sowie den Stadtstaaten, vor allem aufgrund des Geburtenknicks seit 2022, in den Stadtstaaten aber auch aufgrund von Nettoabwanderung von Familien, ein Bedarfsrückgang unter die bisherigen Betreuungszahlen nicht ausschließen.** Konkret ist das **Nachfragepotenzial in den positiveren Szenarien meist ausreichend groß, um die bisherige Anzahl an Kitaplätzen auszulasten**, während es im ungünstigeren Szenario in den meisten Ländern und Stadtstaaten zu Rückbaubedarfen kommt.

Bei der Kapazitätsplanung und -belegung sowie beim Personalbedarf ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Anteil an Kindern mit besonderem Förderbedarf steigen dürfte, d.h. eine verantwortungsvolle Kita-Politik sollte auch diesen Aspekt in ihre Überlegungen und Planungen einbeziehen und die Kapazitäten unterproportional verringern. Unter qualitativen Gesichtspunkten wäre es sinnvoll, vor allem die Einrichtungen zu schließen, deren Prozessqualität niedriger ist als in anderen Einrichtungen. Einrichtung sind daher gut beraten, ihre Prozessqualität zu evaluieren und ggf. zu verbessern.

Ein Abbau von Kita-Plätzen ist jedoch in den Gegenden unvermeidbar, in denen mindestens die Hälfte der U3-Kinder in eine Kita geht.

Angesichts des Nebeneinanders von sehr guter und unzureichender Versorgungslage mit Kitas, sollte unabhängig von der kommunalen Bedarfsplanung geprüft werden, ob eine **überregionale Koordination von Ab- und Ausbau von Kita-Kapazitäten bzw. ein besserer Ausgleich für die Betreuung von Kindern aus Nachbarorten** hilfreich sein könnte,[1] auch und insbesondere mit Blick

[1] Ob bzw. inwieweit es interkommunale Ausgleichsregelungen für die Betreuung von Kindern aus anderen Orten gibt, ist regional sehr unterschiedlich geregelt.

auf die Personalversorgung bzw. Personalversetzung. Letzteres, wie ggf. auch die Versorgung mit Kitaplätzen, wäre in nahebeieinanderliegenden Regionen bzw. Orten eventuell möglich.

**Bildungspolitisch** könnte die aktuelle Entwicklung jedoch auch eine Chance bieten: Bei den Kindern, die bisher nicht oder erst sehr spät eine Kita besucht haben, handelt es sich ganz überwiegend um Kinder aus bildungsschwachen Familien, meist mit Migrationshintergrund. Da vielfach in diesen Familien die deutsche Sprache eine untergeordnete oder keine Rolle spielt, wäre der frühe Kita-Besuch für diese Kinder ausgesprochen wichtig, u.a. aber nicht nur, um die deutsche Sprache (besser) zu erlernen und damit einen besseren Schulstart zu haben. Wie wichtig das ist, zeigt sich auch an der stark wachsenden Zahl von Kindern, die bereits im Schulalter sind, und „dennoch“ in die Kita gehen. Auch wenn es sich zum Teil um Hortangebote handelt, ist der starke Aufwuchs bei den Schulkindern ausgesprochen bedenklich – zumal sie Kita-Plätze belegen, die für Kinder unterhalb des Schuleintrittsalters benötigt werden.

**Ziel von Politik, Ministerien sowie den Kita-Trägern sollte es daher sein, die Eltern drei- bis fünfjährige Kinder, die noch nicht in die Kita gehen, zum Kita-Besuch zu bewegen!**

# 2 Die Entwicklung der Kita-Zahlen

Seit einiger Zeit wird in Kita-Kreisen intensiv darüber diskutiert, dass der Geburtenknick für das (starke) Absinken der Kinderzahlen in den Kitas verantwortlich sei, und zunehmend Kitas in ihrer Existenz bedroht seien. Zeit, sich anhand der seit Ende Oktober 2025 vorliegenden Kita-Zahlen zum Stichtag 1.3.2025 ein genaueres Bild zu verschaffen.

Die Zahl der Kita-Kinder ist in den letzten Jahren sukzessive auf fast 4,1 Mio. im vergangenen Jahr 2024 angestiegen. In diesem Jahr waren es zum Stichtag 1.3.2025 zum ersten Mal seit 20 Jahren etwas weniger Kinder in einer Kita oder in Tagespflege als im Vorjahr. In diesen Zahlen sind neben den Kindern im Vorschulalter, d.h. den 0- bis 5-Jährigen bzw. bis zum Schuleintritt auch knapp eine Million Kinder im Schulalter enthalten.

Schlüsselt man die beiden Kerngruppen, unter Dreijährige (U3) und 3- bis 5-Jährige (Ü3) auf, dann ist die Zahl der unter Dreijährigen schon zwischen 2023 und 2024 von 856.600 auf 848.400 und in 2025 weiter auf 801.300 gesunken. Demgegenüber ist die Zahl der drei- bis fünfjährigen zwar in den beiden Vorjahren von 2,243 Mio. auf 2,240 Mio. zurückgegangen, allerdings in diesem Jahr wieder auf 2,255 Mio. anstiegen. Zudem zeigt sich ein Anstieg der Zahl an Kindern im Schulalter von 838.000 auf 1,005 Mio. bzw. 1,004 Mio[2]. Bereits diese erste Analyse zeigt somit, dass der Rückgang der Kita-Zahlen nicht einfach auf sinkende Geburtenzahlen zurückgeführt werden kann. Die nachfolgende Analyse der Entwicklung nach den Kern-Altersgruppen erlaubt eine weitergehende Differenzierung.

## Entwicklungen bei den unter Dreijährigen

Bei den unter Dreijährigen lag die durchschnittliche Betreuungsquote in diesem Jahr 2025 bei 37,8%, was einem Rückgang um 0,4 Prozentpunkte entspricht.[3] In den Ländern variieren die Werte in diesem Jahr zwischen 31,3% in Bremen und 60,5% in Mecklenburg-Vorpommern. Die Quoten in Ostdeutschland sind durchgängig höher als in Westdeutschland (Sachsen: 54,3%, Mecklenburg-Vorpommern: 60,5% bzw. Saarland 31,3%, Hamburg: 49,3%).

**Bundesweit wie in vielen Ländern geht der Rückgang der Kinderzahlen bei den unter Dreijährigen über den Rückgang der Zahl an Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren hinaus!** Diese Entwicklung, dass die Belegquoten rückläufig sind – und somit die Zahl der U3-Kinder in einer Kita stärker absinkt als dem relativen Rückgang der Zahl an unter dreijährigen Kindern entsprechen würde – ist in der überwiegenden Mehrheit aller Länder zu beobachten. Ausnahmen sind Bremen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, und Schleswig-Holstein – dort steigen die Betreuungsquoten der U3-Kinder an. Dieser Rückgang der Betreuungsquoten ist auch insofern überraschend und verwunderlich, als Eltern von U3-Kindern mit 52% bundesweit einen deutlich höheren Bedarf an Kita-Plätzen angeben. Stellt man diese Bedarfsanmeldung der zu beobachtenden Entwicklung gegenüber, dann hätte es nicht zu einem Rückgang der Betreuungszahlen kommen dürfen; ganz im Gegenteil – es hätte eigentlich zu einem weiteren Anstieg der Kita-Zahlen kommen können.

[2] Diese Zahl ist zwar scheinbar niedriger als im Vorjahr, allerdings liegen für Thüringen für dieses Jahr keine Zahlen vor. Im vergangenen Jahr waren knapp 12.200 Kinder im Schulalter in den Thüringer Kitas gemeldet.

[3] Das Statistische Bundesamt weist für das vergangene Jahr eine niedrigere Betreuungsquote aus, die auf eine höhere Kinderzahl in der Bevölkerung zurückzuführen ist. Allerdings wurden die Bevölkerungsdaten für 2023 und 2022 nachträglich auf Basis des Zensus 2022 revidiert. Unsere Betreuungsquote geht von diesen revidierten Bevölkerungszahlen aus und kommt für 2024 entsprechend zu einem höheren Wert.

| 2024 | U3-Kinder (31.12.2023) | Kita-plätze (belegt) (1.3.2024) | Quote (2024) |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 319.815 | 103.149 | 32,3% |
| Bayern | 373.994 | 126.807 | 33,9% |
| Berlin | 103.233 | 52.373 | 50,7% |
| Brandenburg | 54.751 | 32.926 | 60,1% |
| Bremen | 20.063 | 5.957 | 29,7% |
| Hamburg | 54.978 | 28.107 | 51,1% |
| Hessen | 170.805 | 60.877 | 35,6% |
| Mecklenburg-Vorpommern | 32.487 | 20.257 | 62,4% |
| Niedersachsen | 215.310 | 80.003 | 37,2% |
| Nordrhein-Westfalen | 492.042 | 161.871 | 32,9% |
| Rheinland-Pfalz | 111.194 | 36.843 | 33,1% |
| Saarland | 24.690 | 8.282 | 33,5% |
| Sachsen | 88.614 | 49.700 | 56,1% |
| Sachsen-Anhalt | 44.283 | 27.049 | 61,1% |
| Schleswig-Holstein | 73.024 | 29.622 | 40,6% |
| Thüringen | 43.057 | 24.598 | 57,1% |
| **Deutschland** | **2.222.340** | **848.421** | **38,2%** |

*Tabelle 1: Kinderzahl, belegte Kita-Plätze und Belegquote 2024 – Unter Dreijährige*

| 2024 | 3- bis 5-jährige Kinder (31.12.2023) | Kita-plätze (belegt) (1.3.2024) | Quote (2024) |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 335.269 | 311.552 | 92,9% |
| Bayern | 385.851 | 364.506 | 94,5% |
| Berlin | 105.726 | 103.506 | 97,9% |
| Brandenburg | 67.149 | 65.495 | 97,5% |
| Bremen | 21.934 | 18.600 | 84,8% |
| Hamburg | 54.906 | 51.787 | 94,3% |
| Hessen | 179.819 | 169.995 | 94,5% |
| Mecklenburg-Vorpommern | 38.860 | 39.064 | 100,5% |
| Niedersachsen | 229.362 | 219.867 | 95,9% |
| Nordrhein-Westfalen | 520.127 | 485.182 | 93,3% |
| Rheinland-Pfalz | 117.787 | 111.438 | 94,6% |
| Saarland | 26.138 | 22.802 | 87,2% |
| Sachsen | 106.308 | 102.141 | 96,1% |
| Sachsen-Anhalt | 51.789 | 50.618 | 97,7% |
| Schleswig-Holstein | 79.886 | 73.162 | 91,6% |
| Thüringen | 52.089 | 50.379 | 96,7% |
| **Deutschland** | **2.373.000** | **2.240.094** | **94,4%** |

*Tabelle 2: Kinderzahl, belegte Kita-Plätze und Belegquote 2025 –Drei- bis Fünfjährige*

| 2025 | U3-Kinder Ende 2024 | Kitaplätze (belegt) 1.3.2025 | Quote (2025) |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 302.881 | 97.347 | 32,1% |
| Bayern | 357.631 | 120.914 | 33,8% |
| Berlin | 99.636 | 49.180 | 49,4% |
| Brandenburg | 50.676 | 29.767 | 58,7% |
| Bremen | 19.017 | 5.946 | 31,3% |
| Hamburg | 52.742 | 26.007 | 49,3% |
| Hessen | 164.455 | 58.034 | 35,3% |
| Mecklenburg-Vorpommern | 30.079 | 18.211 | 60,5% |
| Niedersachsen | 206.316 | 75.232 | 36,5% |
| Nordrhein-Westfalen | 474.056 | 158.307 | 33,4% |
| Rheinland-Pfalz | 106.530 | 34.780 | 32,6% |
| Saarland | 23.591 | 8.404 | 35,6% |
| Sachsen | 80.804 | 43.911 | 54,3% |
| Sachsen-Anhalt | 41.228 | 24.423 | 59,2% |
| Schleswig-Holstein | 69.631 | 28.781 | 41,3% |
| Thüringen | 39.209 | 22.037 | 56,2% |
| Deutschland | 2.118.482 | 801.281 | 37,8% |

*Tabelle 3: Kinderzahl, belegte Kita-Plätze und Belegquote 2025 – Unter Dreijährige*

| 2025 | "3- bis 5-jährige Kinder Ende 2024" | "Kitaplätze (belegt) 1.3.2025" | Quote (2025) |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 339.287 | 316.454 | 93,3% |
| Bayern | 392.004 | 371.518 | 94,8% |
| Berlin | 104.808 | 103.758 | 99,0% |
| Brandenburg | 65.553 | 64.170 | 97,9% |
| Bremen | 21.661 | 18.751 | 86,6% |
| Hamburg | 54.855 | 51.227 | 93,4% |
| Hessen | 179.630 | 171.005 | 95,2% |
| Mecklenburg-Vorpommern | 37.592 | 37.893 | 100,8% |
| Niedersachsen | 230.158 | 220.655 | 95,9% |
| Nordrhein-Westfalen | 520.177 | 492.144 | 94,6% |
| Rheinland-Pfalz | 118.418 | 113.015 | 95,4% |
| Saarland | 26.563 | 23.225 | 87,4% |
| Sachsen | 102.586 | 99.271 | 96,8% |
| Sachsen-Anhalt | 50.284 | 49.681 | 98,8% |
| Schleswig-Holstein | 79.708 | 73.372 | 92,1% |
| Thüringen | 49.904 | 48.367 | 96,9% |
| **Deutschland** | **2.373.188** | **2.254.506** | **95,0%** |

*Tabelle 4: Kinderzahl, belegte Kita-Plätze und Belegquote 2025 – Drei- bis Fünfjährige*

Schließlich würde eine Betreuungsquote von 52% im Bundesdurchschnitt einer Zahl von 1,1 Mio. Kindern bzw. einem **Bedarf an 300.000 zusätzlichen Plätzen im Vergleich zur Zahl der betreuten Kinder entsprechen**, die nach dem Wunsch der Eltern einen Kita-Platz haben sollten. D.h. der

Rückgang um 47.140 Kinder ist entweder auf Regionen und Orten mit einer ausgesprochen guten Versorgung zurückzuführen – oder es stellen sich weitere Fragen zu den Hintergründen. Dieser Befund bestätigt meine These, **dass die demografische Entwicklung allein den Rückgang der Belegungszahlen nicht erklären kann**. Anders formuliert: Es gibt weiterhin eine ausreichend große Zahl an Kindern, um alle 2024 belegten Kita-Plätze auch in diesem Jahr 2025 belegen zu können. Dies gilt selbst für die unter dreijährigen Kinder!

## Entwicklungen bei den Dreijährigen

Deutlich anders ist die Situation bei den 3- bis 5-Jährigen. Am Jahresende 2023 waren von 2,373 Mio. Kindern 2,24 Mio. in einer Kita, d.h. die durchschnittliche Betreuungsquote lag bei 94,4%.

Von den insgesamt 2,373 Mio. drei- bis fünfjährigen Kindern gingen im Jahr 2025 2,255 Mio. in eine Kita; das entspricht einer bundesweiten Quote von 95,0%. In den Ländern variieren die Werte in diesem Jahr 2025 zwischen 87,4% im Saarland und 100,8% in Mecklenburg-Vorpommern1F[4]. Die Quoten in Ostdeutschland sind durchgängig höher als in Westdeutschland (Sachsen: 96,8%, Mecklenburg-Vorpommern: 100,8% bzw. Bremen 86,6%, Niedersachsen: 95,9%).

Stellt man dieser Entwicklung bzw. diesen Zahlen den in der Kinderbetreuungsstudie 2025 von den Eltern genannten Bedarfen gegenüber, dann hätten in fast allen Ländern noch mehr Kinder in Kitas sein müssen. Bundesweit summieren sich die im Schnitt angegebenen 98% auf einen Mehrbedarf von gut 71.000 Plätzen.[5] Lediglich in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern gibt es danach keinen ungedeckten Bedarf, vielmehr gehen in diesen beiden Ländern die Belegungszahlen über den von den Eltern benannten Bedarf hinaus. Da der durchschnittliche Bedarf mit (nur) 98% angegeben wird, hätte es sogar ein noch größeres Potenzial gegeben, wenn man die Auffassung vertritt, dass möglichst alle drei- bis fünfjährigen Kinder in eine Kita gehen sollten. Dies wäre auch bildungspolitisch angemessen, um nicht nur die Sprachkompetenzen vieler Kinder (weiter) verbessern zu können.

Betrachtet man die Länder genauer, dann hat sich die Zahl der U6-Kinder in allen westdeutschen Ländern erhöht, während sie in den ostdeutschen Flächenländern in unterschiedlichem Umfang gesunken sind.

In Bayern, Bremen und Nordrhein-Westfalen ist der Anstieg bei den U6-Kindern größer als der Rückgang bei den U3-Kindern, d.h. hier ist die Zahl der betreuten Kinder gegenüber dem Vorjahr insgesamt gewachsen. In den anderen westdeutschen Ländern wird zumindest ein Teil des Rückgangs bei den U3-Kindern kompensiert, während sich der Rückgang in beiden Bereichen in den ostdeutschen Flächenländern gegenseitig verstärkt.

Weitere interessante Befunde ergeben sich, wenn die Bevölkerungsentwicklung in den beiden hier im Fokus stehenden Altersgruppen genauer betrachtet wird.

[4] Dieser Wert lässt darauf schließen, dass auch Kinder aus angrenzenden Regionen anderer Bundesländer in Mecklenburg-Vorpommern in die Kita gingen

[5] Auffallend ist jedoch auch, dass der Bedarf in früheren Jahren in dieser Altersgruppen phasenweise bei 100% oder nur knapp darunter lag.

# 3 Die Bevölkerungsentwicklung

Vor dem Hintergrund der in Teilen sinkenden Kinderzahlen in frühkindlicher Bildung untersucht das aktuelle Kapitel die Bevölkerungsentwicklung im gesamten Bundesgebiet sowie den 16 Ländern. Um Darstellung und Analyse transparenter zu gestalten, erfolgen die Auswertungen nach den beiden Kernaltersgruppen getrennt für 0- bis 2-Jährige bzw. 3- bis 5-Jährige.

## Demografische Entwicklungen bei den 0- bis 2-Jährigen

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der 0- bis 2-jährigen Kinder in den 16 Bundesländern seit 2015 und bis zum aktuellen Stand 2024. Die Abbildung scheint auf den ersten Blick in den meisten Ländern einen Anstieg der Stärke der Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen bis einschließlich des Jahres 2022 zu zeigen, während anschließend die Kohorten durchgängig kleiner werden.

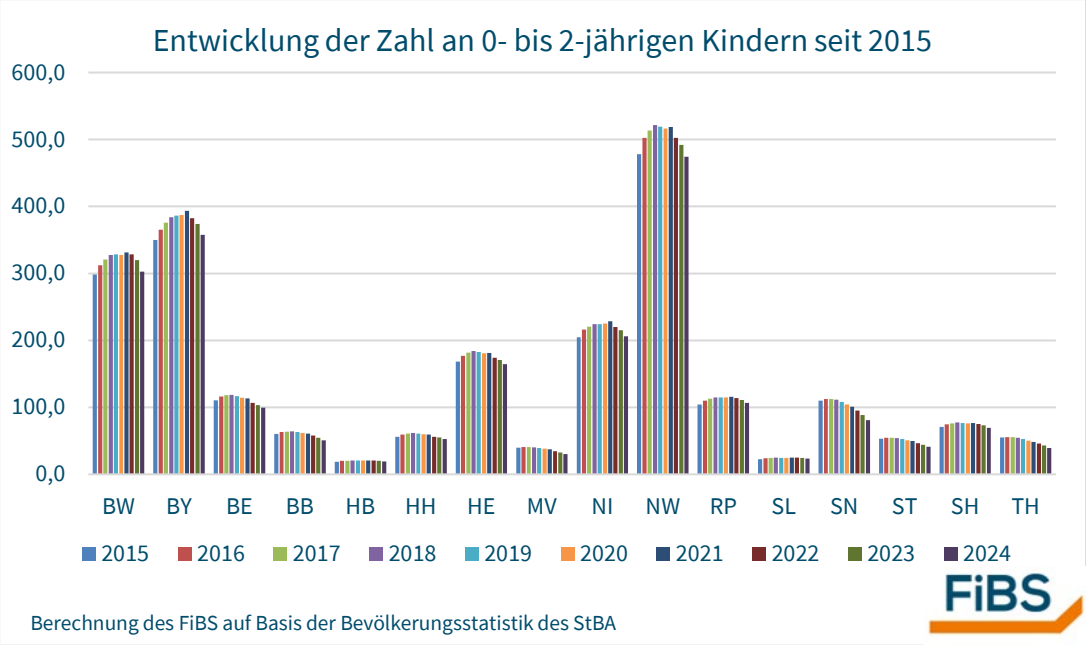


*Abbildung 1: Entwicklung der 0- bis 2-jährigen Kinder in den Bundesländern seit 2015*

Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch in verschiedenen Ländern bereits vorher ein Rückgang, so etwa Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, worauf im übernächsten Abschnitt noch genauer eingegangen wird.

Abbildung 2 zeigt die Veränderung der Bevölkerungsentwicklung seit 2015 in einer anderen Weise und verdeutlicht, dass die Zahl der 0- bis 2-jährigen Kinder in den ostdeutschen Flächenländern seit 2017 rückläufig ist, und in Berlin und Hamburg seit 2020 unter dem Ausgangswert liegt. Des Weiteren wird dieser seit 2024 auch in Hessen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen verzeichnet. Demgegenüber liegen Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Rheinland-Pfalz, und am deutlichsten noch das Saarland über dem Ausgangswert von 2015.

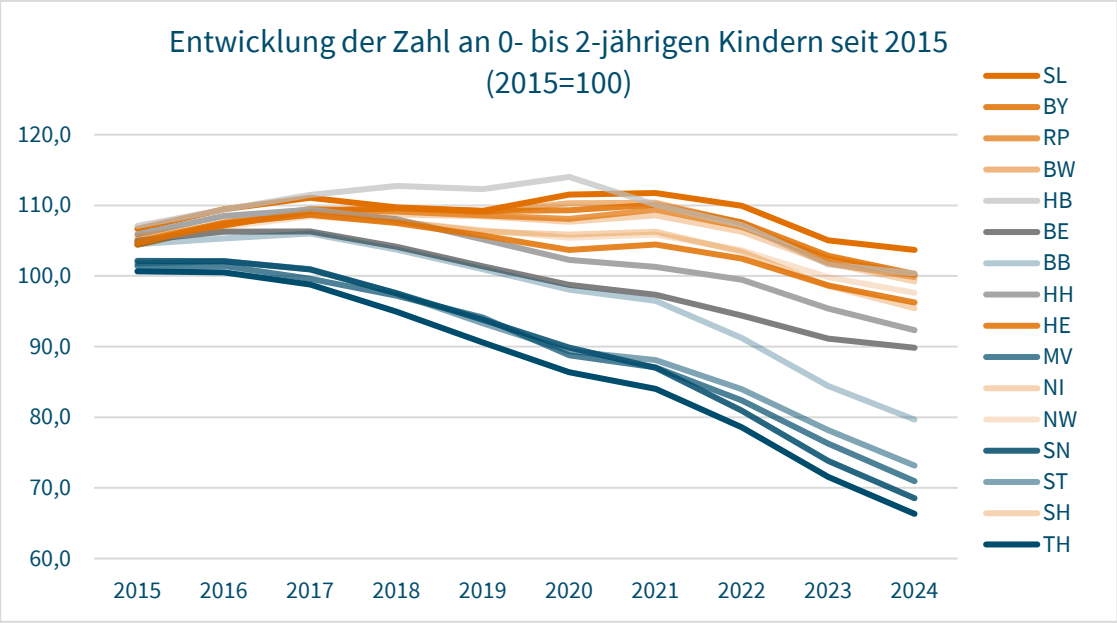


*Abbildung 2: Entwicklung der 0- bis 2-Jährigen seit 2015 (=100)*

Eine dritte Betrachtung zeigt die jährlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr:

| **0- bis 2-Jährige** | **2016** | **2017** | **2018** | **2019** | **2020** | **2021** | **2022** | **2023** | **2024** |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 104,5 | 102,7 | 101,9 | 100,3 | 99,5 | 101,1 | 100,1 | 97,4 | 94,7 |
| Bayern | 104,4 | 102,6 | 102,0 | 100,3 | 99,7 | 100,1 | 100,7 | 97,7 | 95,6 |
| Berlin | 105,0 | 101,2 | 100,0 | 98,0 | 97,3 | 97,5 | 98,6 | 97,0 | 96,5 |
| Brandenburg | 104,5 | 100,8 | 100,6 | 97,9 | 97,3 | 97,1 | 98,4 | 94,6 | 92,6 |
| Bremen | 107,1 | 102,2 | 101,9 | 101,2 | 99,6 | 101,5 | 96,5 | 97,4 | 94,8 |
| Hamburg | 105,9 | 102,5 | 100,8 | 98,8 | 97,4 | 97,2 | 99,0 | 98,2 | 95,9 |
| Hessen | 104,6 | 102,7 | 101,1 | 98,9 | 98,4 | 98,1 | 100,7 | 98,1 | 96,3 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 101,4 | 100,0 | 98,2 | 97,6 | 96,8 | 94,3 | 98,1 | 94,7 | 92,6 |
| Niedersachsen | 105,2 | 101,9 | 101,7 | 99,7 | 99,7 | 99,3 | 100,8 | 97,9 | 95,8 |
| Nordrhein-Westfalen | 104,8 | 102,0 | 101,4 | 99,3 | 98,9 | 99,0 | 100,4 | 97,9 | 96,3 |
| Rheinland-Pfalz | 104,9 | 102,6 | 101,8 | 99,7 | 99,5 | 99,5 | 101,2 | 97,8 | 95,8 |
| Saarland | 106,7 | 102,6 | 101,5 | 98,8 | 99,6 | 102,1 | 100,2 | 98,4 | 95,5 |
| Sachsen | 102,1 | 100,0 | 98,8 | 96,7 | 96,2 | 95,8 | 96,8 | 93,0 | 91,2 |
| Sachsen-Anhalt | 101,8 | 100,3 | 98,9 | 96,6 | 95,6 | 95,8 | 98,6 | 95,3 | 93,1 |
| Schleswig-Holstein | 105,6 | 101,6 | 101,3 | 99,1 | 98,7 | 99,6 | 100,4 | 97,3 | 95,4 |
| Thüringen | 100,7 | 99,8 | 98,3 | 96,1 | 95,4 | 95,3 | 97,3 | 93,5 | 91,1 |

*Tabelle 5: Jährliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr der 0- bis 2- Jährigen*

Die Tabelle 5 zeigt, dass die Zahl der 0- bis 2-Jährigen in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bereits seit 2018, und in Berlin, Brandenburg und Hamburg seit 2018 durchgängig rückläufig im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr ist. Für Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Schleswig-Holstein ist diese rückläufige Entwicklung seit 2019 mit Einschränkungen zu konstatieren. In Baden-Württemberg und Bayers gibt es im Jahr 2020 einen Rückgang, nicht aber in den beiden Folgejahren. In den Jahren 2023 und 2024 war in allen Ländern ein Rückgang der Kinderzahl zu beobachten.

Wir werden in einer weiteren Betrachtung weiter unten sehen, dass die Veränderungen zwischen den einzelnen Jahren noch etwas komplexer sind, als es diese Querschnittsbetrachtung zeigt.

## Demografische Entwicklungen bei den 3- bis 5-Jährigen

In Abbildung 3 wird die Entwicklung der (aggregierten) Zahl an 3- bis 5-Jährigen betrachtet, bei denen sich in den meisten Ländern über die meisten Jahre wachsende Kohortenstärken zeigen. Gleichwohl ist auch hier in einigen Ländern ab dem Jahr 2022 ein Rückgang der Zahl der Kinder zu konstatieren, wie die nachfolgenden Abbildungen etwas genauer zeigen.[6]

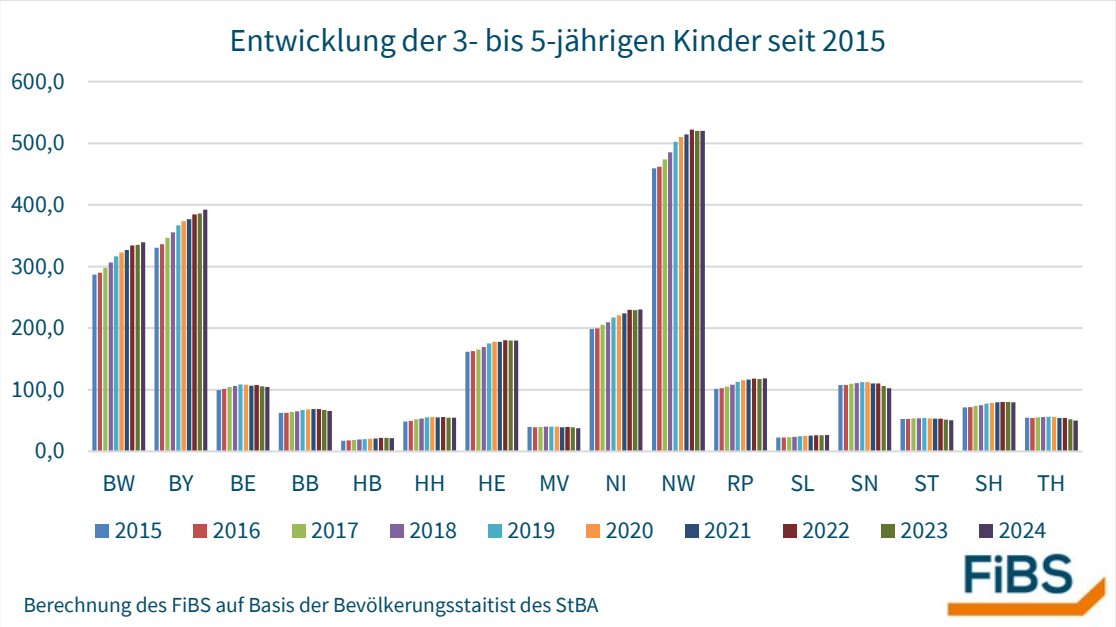


*Abbildung 3: Entwicklung der 3- bis 5-jährigen Kinder in den Ländern seit 2015*

Wie die folgende Tabelle etwas deutlicher zeigt, ist die Zahl der 3- bis 5-jährigen Kinder in den Ländern Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen seit 2020 kleiner als im jeweiligen Vorjahr – mit der Ausnahme des Jahres 2022. Darüber hinaus zeigt sich ein Bevölkerungsrückgang in dieser Altersgruppe in fast allen Bundesländern im Jahr 2023

[6] Es ist wichtig daraufhin zu weisen, dass die Daten zur Bevölkerungsentwicklung auf Basis der Zensusergebnisse im Jahr 2022 revidierten Daten zur Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 2012 bis 2023 erfolgt, die von denen der amtlichen Bevölkerungsstatistik und insbesondere vor früheren Veröffentlichungen zur Bevölkerungsentwicklung abweichen. Hintergrund dieses Vorgehens war zunächst die Feststellung bei der Erstellung des Policy papers, dass zum einen die Daten zur Bevölkerungsentwicklung ohne diese Revision zu einem besonders starken Absinken der Kinderzahlen im Jahr 2024 und zum anderen nach Einbeziehung der revidierten Daten für die Jahre 2022 und 2023 die Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 2021 und 2022 unter Berücksichtigung der starken Netto-Zuwanderung, insbesondere aufgrund des Ukraine-Krieges, nicht mehr plausibel waren. Auf Nachfrage wurden vom Statistischen Bundesamt dankenswerterweise die revidierten Daten zur Verfügung gestellt. Für das Jahr 2024 wird nach dem derzeitigen Stand nicht von einer Anpassung ausgegangen. Die erfolgte Anpassung des Bevölkerungsstandes an die Zensusergebnisse im Jahr 2022 führt für alle Jahre ab 2012 zu geringeren Bevölkerungszahlen insgesamt sowie auch in den hier interessierten Altersgruppen.
Darüber hinaus ergibt eine beispielhafte Betrachtung der Melderegisterdaten für Berlin, dass die dort registrierte Zahl an Einwohner:innen Ende 2024 mit 3,897 Mio. (Statistik Berlin Brandenburg, Statistischer Bericht, A I 5 – hj 1/25) um rund 235.000 höher ist als die Einwohnerzahl laut Fortschreibung der Bevölkerungsdaten auf Basis der Fortschreibung des Zensus 2022 mit 3,662 Mio. Die Differenz könnte auf der einen Seite bedeuten, dass ein Teil der bei den Berliner Meldeämtern registrierten Personen zwar dort registriert ist, jedoch nicht dort wohnt, z.B. weil sie sich nicht abgemeldet haben.

(Ausnahmen: Baden-Württemberg, Bayern und Bremen) sowie im Bundesgebiet insgesamt. Neben Baden-Württemberg und Bayern können im Folgejahr 2024 auf Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland ein Wachstum verzeichnen; da jedoch der Trend in allen anderen Ländern negativ bleibt bzw. ist, bleibt die Kohortenstärke auf Bundesebene konstant.

| 2015=100 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 101,2 | 102,7 | 102,8 | 103,2 | 102,1 | 101,2 | 102,4 | 100,3 | 101,2 |
| Bayern | 101,7 | 103,1 | 102,6 | 103,1 | 101,9 | 100,8 | 102,1 | 100,4 | 101,6 |
| Berlin | 102,1 | 102,9 | 101,3 | 102,6 | 99,6 | 98,7 | 100,5 | 98,4 | 99,1 |
| Brandenburg | 100,3 | 102,5 | 101,0 | 103,8 | 101,3 | 100,9 | 100,2 | 97,4 | 97,6 |
| Bremen | 102,5 | 104,9 | 103,6 | 103,8 | 102,9 | 103,3 | 103,6 | 100,3 | 98,8 |
| Hamburg | 102,4 | 104,7 | 102,5 | 103,8 | 101,0 | 99,2 | 101,0 | 98,1 | 99,9 |
| Hessen | 100,7 | 101,8 | 102,4 | 103,4 | 101,5 | 100,0 | 101,5 | 99,6 | 99,9 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 98,7 | 101,0 | 101,2 | 100,6 | 99,2 | 98,2 | 101,0 | 97,7 | 96,7 |
| Niedersachsen | 100,6 | 102,8 | 102,1 | 103,6 | 101,7 | 101,4 | 102,5 | 99,9 | 100,3 |
| Nordrhein-Westfalen | 100,6 | 102,6 | 102,4 | 103,5 | 101,6 | 100,8 | 101,5 | 99,6 | 100,0 |
| Rheinland-Pfalz | 101,3 | 102,6 | 103,0 | 104,0 | 102,4 | 101,0 | 101,4 | 99,6 | 100,5 |
| Saarland | 101,5 | 102,0 | 102,2 | 104,5 | 102,1 | 101,6 | 101,9 | 99,8 | 101,6 |
| Sachsen | 100,1 | 101,7 | 101,0 | 101,6 | 99,7 | 98,5 | 99,6 | 96,6 | 96,5 |
| Sachsen-Anhalt | 100,2 | 101,5 | 100,2 | 100,9 | 99,7 | 98,7 | 100,4 | 97,1 | 97,1 |
| Schleswig-Holstein | 101,0 | 102,5 | 101,8 | 103,2 | 101,4 | 101,2 | 100,8 | 99,6 | 99,8 |
| Thüringen | 99,9 | 101,6 | 101,1 | 100,6 | 98,7 | 98,0 | 99,2 | 96,5 | 95,8 |
| Deutschland | 100,9 | 102,6 | 102,2 | 103,1 | 101,4 | 100,5 | 101,5 | 99,4 | 100,0 |

*Tabelle 6: Jährliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr der 3- bis 5-Jährigen*

Die daran anschließende Abbildung 4 verdeutlicht, dass die Zahl der 3- bis 5-Jährigen in vier ostdeutschen Ländern (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern) seit dem Jahr 2022 unterhalb des Ausgangswertes im Jahres 2015 liegt. In allen Ländern, von Berlin und Brandenburg angefangen, wo die Bevölkerung in dieser Altersgruppe weiterhin über dem Ausgangswert von vor zehn Jahren liegt, ist die Zahl der 3- bis 5-Jährigen Ende 2024 größer als 2015. Allerdings geht der Rückgang der letzten Jahre in den meisten Ländern nicht spurlos an den Größenordnungen vorbei. Lediglich in Baden-Württemberg und Bayern sowie Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland war bis einschließlich 2024 ein Wachstum zu verzeichnen.

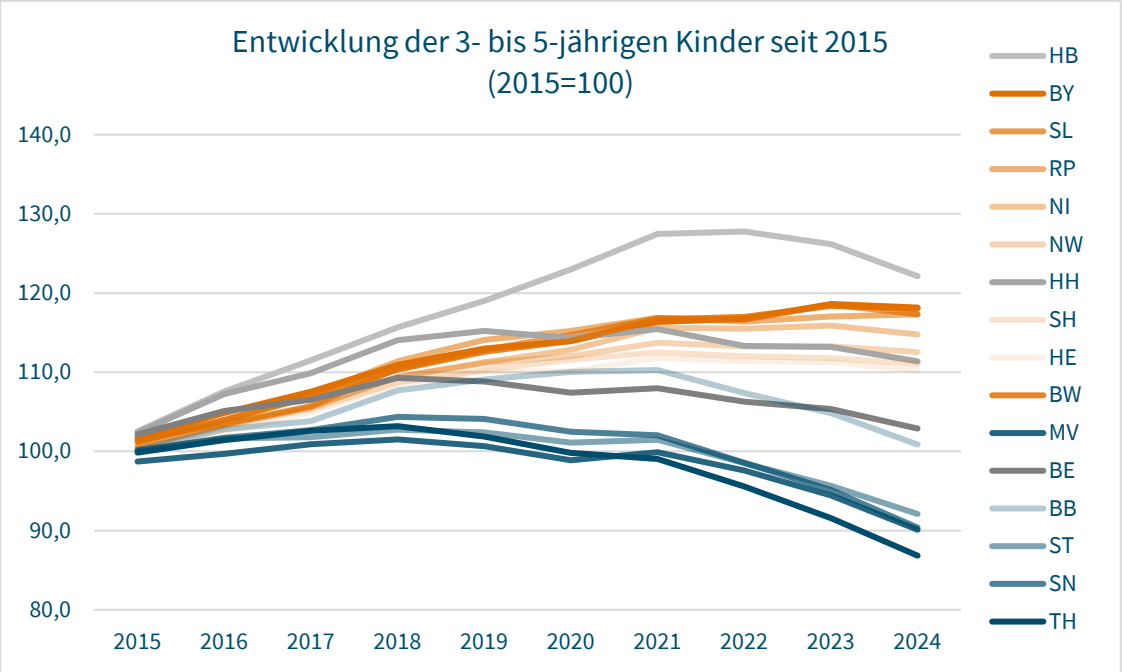


*Abbildung 4: Entwicklung der 3- bis 5-Jährigen in den Ländern seit 2015 (=100)*

## Zusammenfassung

In der Zusammenfassung ist in den meisten Ländern bereits seit Ende der 2010er-Jahre ein Rückgang der Zahl an 0- bis 2-Jährigen zu beobachten; der starke Rückgang der Geburtenzahlen verstärkt diese Entwicklung ab dem Jahr 2022. Wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen werden, ist dieser Zusammenhang zwischen Geburtenrückgang und Zahl der unter Dreijährigen aber nicht ganz so eindeutig, wie es scheint.

Darüber hinaus, und das dürfte für die Entwicklung im Kita-Bereich von deutlich größerer Bedeutung sein, zeigt sich in einer ganzen Reihe von Ländern auch ein Rückgang der 3- bis 5-jährigen Kinder. Dieser Rückgang ist in den meisten ostdeutschen Ländern (Ausnahme Brandenburg) und in Berlin bereits seit 2020 zu beobachten, jedoch aufgrund der hohen Zuwanderung, insbesondere aus der Ukraine mit Ausnahme des Jahres 2022 (Ausnahme Sachsen). In den letzten beiden Jahren ist in der Mehrheit der Länder ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang in dieser Altersgrenze zu erkennen. In Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland bleibt es jedoch zunächst bei einem einmaligen Ereignis, d.h. die Werte sind 2024 wieder leicht positiv. Dadurch wächst zugleich die Bevölkerung in den drei Ländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland auch im Vergleich zu 2022. In Baden-Württemberg und Bayern bleibt es bisher durchgängig bei einem Wachstum der Altersgruppen; sie stellen damit eine Ausnahme unter allen Bundesländern dar.

Ob dieser Rückgang der Bevölkerungsentwicklung in den Ländern, in denen dies zu beobachten ist, tatsächlich den „Kinderschwund“ in den Kitas erklären kann, bleibt abzuwarten. Wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Vorher wollen wir jedoch noch der Frage nachgehen, welche Rolle die Zu- oder Abwanderung für die Entwicklung der Kinderzahlen in den jeweiligen Altersgruppen spielt.

## Entwicklungen in einzelnen Altersgruppen

Nach den aggregierten Daten für die beiden Kita-Kernaltersgruppen (0- bis 2- und 3- bis 5-Jährige) werden in den folgenden Abschnitten zunächst die Entwicklungen in den einzelnen Altersjahrgängen von 2015 bis 2024 betrachtet und anschließend die Veränderungen zwischen einzelnen Geburtenjahrgängen in den Jahren 2023 und 2024 genauer betrachtet. Dieses Vorgehen ermöglicht eine differenziertere und detailliertere Analyse für die zu beobachtenden Veränderungen bei den Kinderzahlen.

Abbildung 3 verdeutlicht gesondert für jeden einzelnen Altersjahrgang die Entwicklung der jeweiligen Kinderzahl. Bei den unter Einjährigen, die stark (aber nicht vollständig) von der Zahl an Geburten im jeweiligen Jahr abhängen, zeigt sich nach einem Anstieg von 744.700 (2015) auf 788.000 (2016) eine relativ große Stabilität auf einem Niveau von 770.000 bis 790.000, bevor es 2022 zu einem deutlichen Absinken auf 724.000 (2022), 690.000 (2023) und schließlich 673.000 (2024) kommt.[7]

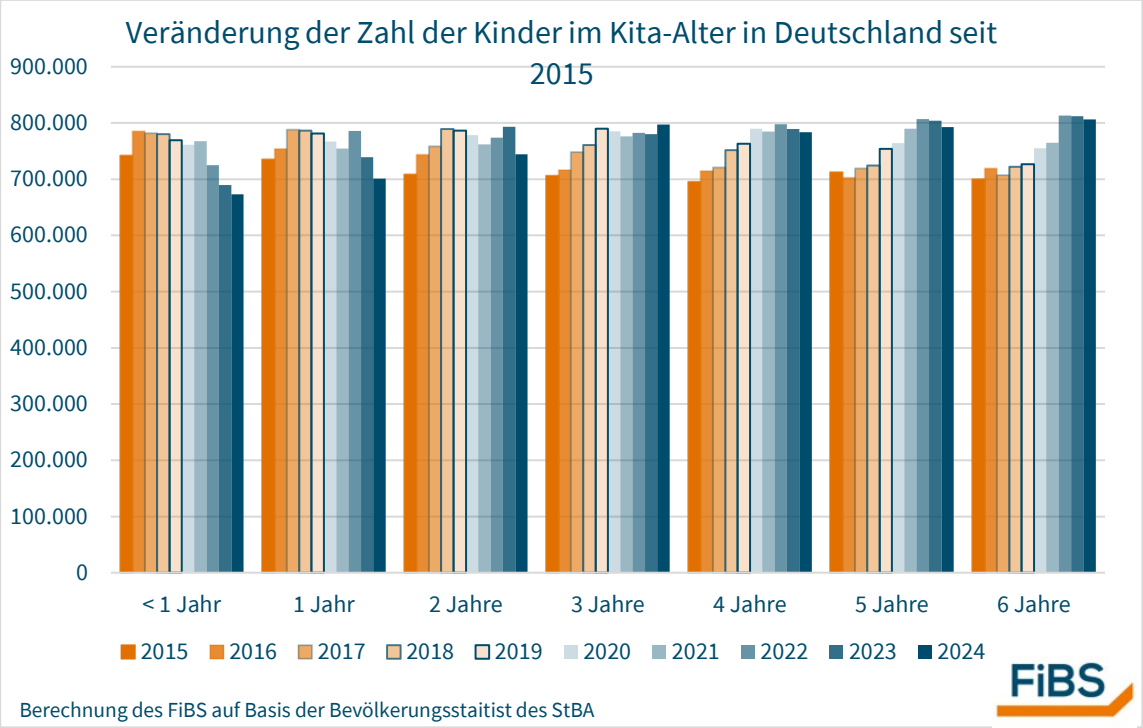


*Abbildung 5: Veränderung der Zahl der Kinder nach Altersjahrgängen zwischen 2015 und 2024*

Die Kinderzahlen in den anderen Altersgruppen verlaufen über einen längeren Zeitraum etwas stärker treppenförmig ansteigend, da die Geburtenzahlen in den Jahren vor 2015 bzw. ab 2011 sukzessive angestiegen sind, gleichzeitig werden die Kinderzahlen in den einzelnen Altersgruppen aber auch von der ab 2014 zunehmenden Zuwanderung beeinflusst.[8] In der Folge sind die

[7] Mindestens für das Jahr 2022 hat die nachträgliche Revision auf Basis des Zensus 2022 auch die Zahl der Neugeborenen bzw. unter einjährigen Kinder nach unten korrigiert. Nach vorhergehenden Zahlen betrug die Zahl der unter Einjährigen am Jahresende 2022 rund 637.000.

[8] Der überwiegende Teil der Zugewanderten bestand in den Jahren um 2015 aus Minderjährigen und jungen Erwachsenen, auch im Jahr 2022 bestand ein erheblicher Teil der Flüchtlinge aus der Ukraine aus Kindern und Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund ist der (Netto-) Rückgang der Zahl an 3- bis 5-Jährigen zwischen 2021 und 2022 etwas erstaunlich.

Kinderzahlen in den etwas älteren Altersjahrgängen tendenziell etwas höher und verweilen länger auf dem Höchstniveau von knapp über 800.000.

Darüber hinaus zeigt sich in den Jahren ab 2023 bei den (unter) Einjährigen sowie den Vier- bis Sechs-Jährigen ein stärkerer stufenförmiger Rückgang der Kinderzahlen, während dies bei den Zwei- und Drei-Jährigen jeweils nur mit Einschränkungen gilt. D.h. bei den Zweijährigen zeigt sich in 2023 und bei den Dreijährigen im Jahr 2024 ein (temporärer) Wiederanstieg.[9]

## Zu- und Abwanderung in den Bundesländern

Nachdem im vorhergehenden Abschnitt die jeweiligen Ist-Zahlen nach Altersgruppen und Kalenderjahren auf Bundesebene im Querschnitt des jeweiligen Jahres betrachtet wurden, wie sie die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes des Statistischen Bundesamtes ausweist, werden in den folgenden Abschnitten auf Landes- und Bundesebene die Veränderungen zwischen der Kinderzahl im Alter von X Jahren im Jahr N in Beziehung gesetzt zur Zahl der Kinder im Alter von X-1 im Jahr N-1. Konkret heißt das z.B., dass die Zahl der Zweijährigen im Jahr 2024 in Beziehung zur Zahl der Einjährigen im Vorjahr 2023 gesetzt wird. Ist die Zahl der Zweijährigen Ende 2024 größer als die der Einjährigen Ende 2023 bedeutet dies, dass im Jahr 2024 Kinder des Geburtsjahrgangs 2022 nach Deutschland bzw. in das jeweilige Bundesland zugezogen sind.[10] Ist die Zahl niedriger, folgt daraus, dass – abgesehen von wenigen Todesfällen – mehr Kinder weg- als zugezogen sind.[11] Durch diese Vorgehensweise, die eine Art (stilisierte) Längsschnittbetrachtung darstellt, kann nachvollzogen werden, wie sich Wanderungsbewegungen auf die Zahl der Kinder im jeweiligen Jahr in der entsprechenden Altersgruppe auswirken. Werte von über 100 bedeuten einen Zuwachs in der entsprechenden Altersgruppe im Vergleich zum Vorjahr, Werte von unter 100, dass es einen Nettoverlust in der Altersgruppe im Vergleich zum Vorjahr gegeben hat.

Abbildung 6 zeigt somit z.B. für Baden-Württemberg, dass die Zahl der Kinder in jeder Altersgruppe – mit Ausnahme der unter Einjährigen – im Jahr 2024 etwas größer war als die Zahl der ein Jahr jüngeren Kinder im Vorjahr. D.h. es ist in Baden-Württemberg zu einer (Netto) Zuwanderung von Familien mit Kindern im Kita-Alter gekommen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch für Bayern. Demgegenüber ist in Berlin neben der Zahl an unter Einjährigen auch die Zahl der zwei- bis sechs-jährigen Kinder um jeweils rund 2% kleiner ist als die Zahl der ein- bis fünfjährigen Kinder im Vorjahr. Dort ist es also zu einer Nettoabwanderung gekommen; lediglich bei den Einjährigen zeigt sich eine Nettozuwanderung, durch die der starke Geburtenrückgang etwas aufgefangen bzw. geringfügig kompensiert wird.

Übergreifend und zusammenfassend lässt sich für Berlin und Hamburg sowie – mit Einschränkungen für Bremen – eine Nettoabwanderung und für alle andere Bundesländer eine Nettozuwanderung feststellen.

[9] Darüber hinaus zeigte sich in Berlin im vergangenen Jahr auch wieder ein Wachstum der Geburtenzahlen. Laut den Daten von Statistik-Berlin-Brandenburg in 2024 34.948 Kinder geboren, nach 33.425 im Vorjahr.

[10] Formal korrekter: Die Zahl der im Jahr 2024 zugezogenen des Geburtsjahres 2022 ist größer als die Zahl der verstorbenen und weggezogenen Kinder dieses Geburtsjahres.

[11] Formal korrekter: Die Zahl der im Jahr 2024 verstorbenen und weggezogenen Kinder des Geburtsjahres 2022 ist größer als die Zahl der zugezogenen Kinder dieses Geburtsjahres.

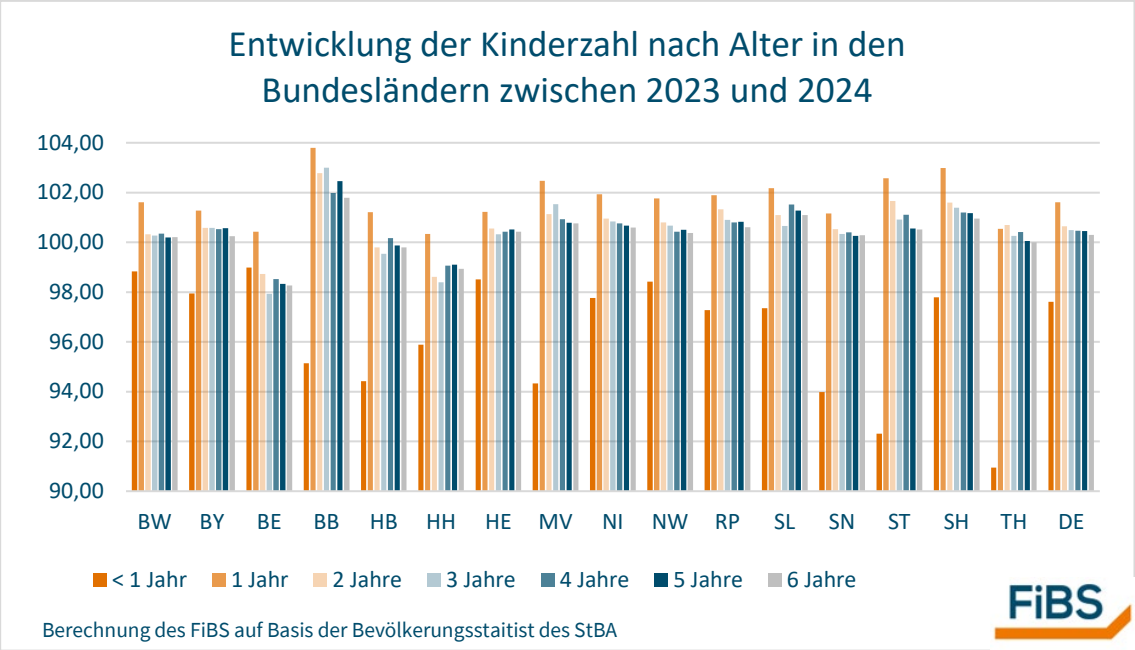


*Abbildung 6: Entwicklung der Zahl an 0- bis 6-jährigen Kindern nach Alter und Bundesland zwischen 2023 und 2024*

Ergänzend zur obenstehenden Abbildung 6 zeigt die folgende Abbildung 7 noch deutlicher, dass der Rückgang der Geburtenzahlen in allen Bundesländern zu beobachten ist[12], wenn auch in unterschiedlichem Umfang, während in allen Bundesländern eine Nettozuwanderung bei den einjährigen Kindern zu beobachten ist. Für die anderen Altersgruppen gilt dies für alle Länder mit Ausnahme von Berlin, Hamburg und partiell Bremen. Auffallend ist zudem , dass die Nettozuwanderung bei den Ein- und Zweijährigen meist größer ist als die der älteren Kinder.

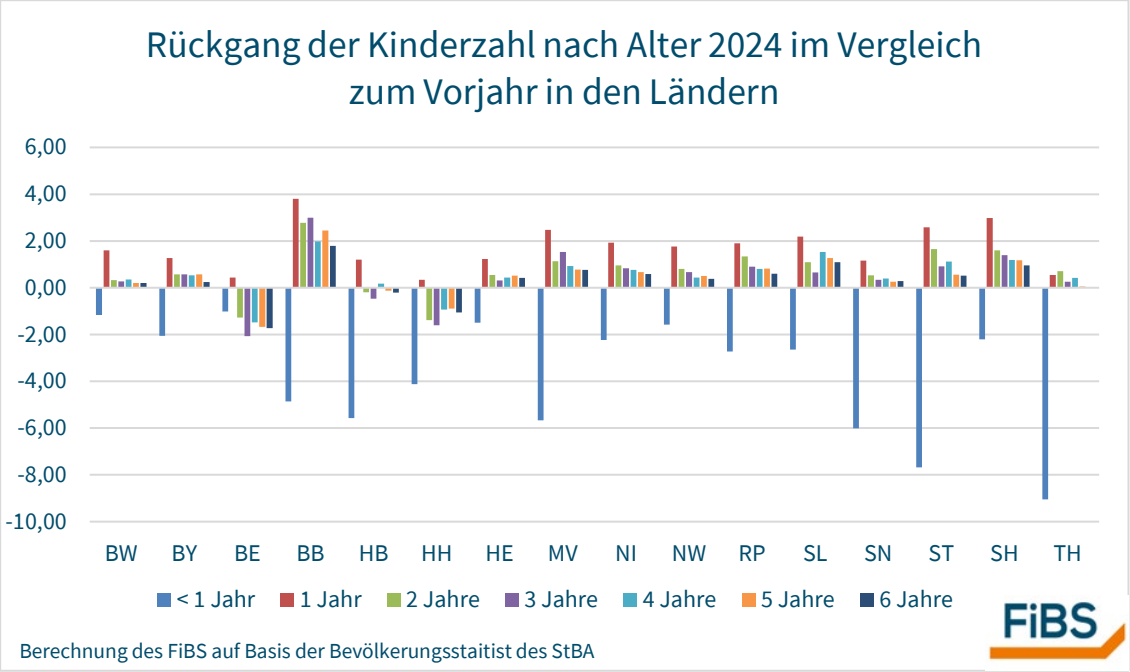


*Abbildung 7: Veränderung der Kinderzahl im Alter X im Jahr 2024 im Vergleich zum Alter x-1 im Vorjahr in den Ländern*

[12] Wie erwähnt weisen die Daten von Statistik-Berlin-Brandenburg für 2024 Jahr wieder ein Wachstum der Geburtenzahlen aus.

Bemerkenswert ist zudem der Umfang des in allen Bundesländern festzustellende Anstiegs der Zahl an einjährigen Kindern im Vergleich zu dem im Vorjahr geborenen Kindern. So ist die Zahl der einjährigen Kinder in Brandenburg im Jahr 2024 z.B. um 4% größer als die Zahl der unter Einjährigen in 2023, d.h. es gibt eine beträchtliche Nettozuwanderung (vermutlich zu einem erheblichen Teil aus Berlin), wo der Anstieg mit unter 0,5% zwar deutlich geringer ausfällt, aber immer noch festzustellen ist. Das heißt jedoch zugleich, dass es auch in Berlin Ende 2024 mehr Einjährige gibt als unter Einjährige im Vorjahr – und es somit auch dort zu einer Nettozuwanderung gekommen sein muss. Vergleichsweise große Zuwächse bei den Einjährigen gibt es in Schleswig-Holstein (+3%) und Sachsen-Anhalt (+2,5%) sowie in Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz mit jeweils rund 2%. In Bremen ist der Anstieg allerdings so gering, dass er in der Abbildung nicht unmittelbar erkennbar ist.

Die Feststellung, dass die Zahl an einjährigen Kindern größer ist als die Zahl der im Vorjahr Geborenen bzw. unter Einjährigen bedeutet zugleich, dass der Geburtenrückgang nicht in vollem Umfang zu niedrigen Zahlen an unter dreijährigen Kita-Kindern führt. Darüber hinaus ist zu beachten, dass von den unter Dreijährigen lediglich in den ostdeutschen Ländern die Hälfte und in den westdeutschen Ländern ein gutes Drittel in der Kita ist.

Stellt man den Rückgang der Zahl an Kindern in der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen in Relation zum Bundesdurchschnitt, dann ist dieser in Berlin, Hamburg sowie den ostdeutschen Flächenländern (Ausnahme: Brandenburg) besonders ausgeprägt, wie die nachfolgende Abbildung 8 belegt.

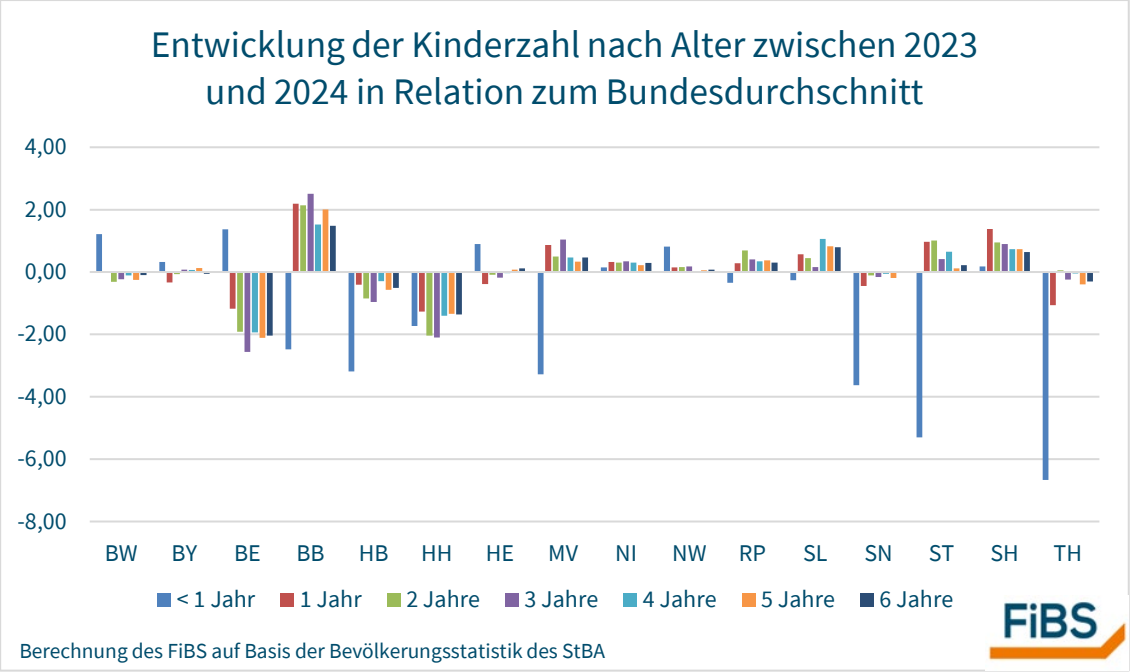


*Abbildung 8: Veränderung der Kinderzahl im Alter X im Jahr 2024 im Vergleich zum Alter x-1 im Vorjahr in den Ländern*

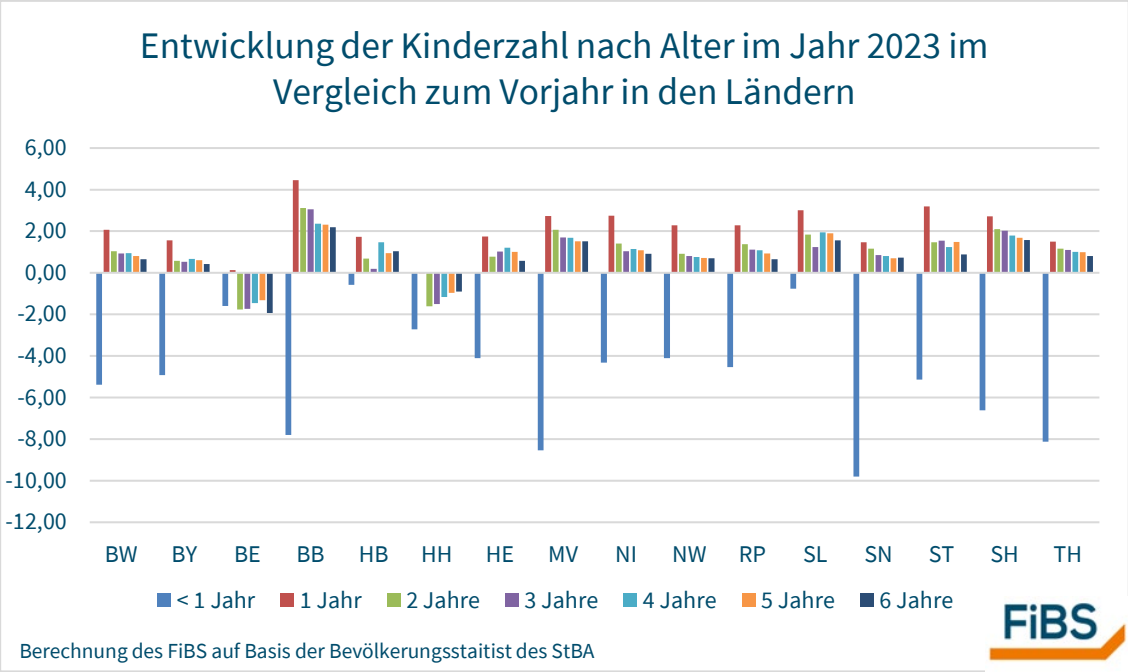


*Abbildung 9: Veränderung der Kinderzahl im Alter X im Jahr 2023 im Vergleich zum Alter x-1 im Vorjahr in den Ländern*

### Zusammenfassung

Im Ergebnis der beiden vorhergehenden Betrachtungen ist daher festzuhalten, dass in den meisten Bundesländern die Zahl der Kinder im Kita-Alter niedriger ist als in Vorjahren, es jedoch in fast allen Bundesländern – Ausnahme Berlin, Hamburg und Bremen – zu einer Nettozuwanderung gekommen ist. Besonders auffallend ist neben dem einhelligen Geburtenrückgang die Nettozuwanderung von einjährigen Kindern in allen Bundesländern. Mit anderen Worten: Die Nettozuwanderung von Kindern im Kita-Alter verhindert einen noch stärkeren Rückgang der Kinderzahlen. Zugleich scheint die Anziehungskraft von Berlin und Hamburg, partiell auch von Bremen nicht mehr ganz so stark zu sein wie in früheren Jahren, was auch an den hohen Lebenshaltungskosten und insbesondere steigenden Mieten liegen dürfte.

### Abwanderung auch bei den Eltern

Wenig überraschend spiegelt sich der Rückgang der Kinderzahlen auch in einem Rückgang von Erwachsenen, wobei die jeweiligen Altersgruppen, für die dies zutrifft, in den Ländern variiert. Meist handelt es sich um Personen im Alter zwischen Ende 20 und Ende 30. D.h. es ist offensichtlich, dass Familien mit kleinen Kindern nicht nur das Bundesland, sondern in den meisten Fällen offenkundig zugleich die Bundesrepublik verlassen.

# 4 Entwicklungen im Kita-System

Wie in Kapitel 2 gezeigt, ist die Zahl der Kita-Kinder in den letzten Jahren auf fast 4,1 Mio. in 2024 angestiegen, wobei auffällt, dass die Zahl der unter Dreijährigen zwischen 2023 und 2025 von 856.600 auf 801.300 zurückgegangen ist, während die der drei- bis fünfjährigen nur zwischen 2023 und 2024 von 2,243 Mio. auf 2,240 Mio. gesunken ist, allerdings in 2025 mit 2,255 Mio. über dem Wert

der beiden Vorjahre lag. Dies stellt sogar den höchsten Wert aller Zeiten in dieser Altersgruppe dar. Zudem zeigt sich ein Anstieg bei den Kindern im Schulalter von 838.000 auf ca. 1,01 Mio.[13]

Mit anderen Worten: Ein bundesweiter Rückgang der Kinderzahlen in Kitas ist nur bei den unter 3-Jährigen zu verzeichnen; in den beiden anderen Gruppen ist gar ein neuer Höchststand erreicht worden, wenn auch nicht in allen Bundesländer, wie weiter oben dargelegt. So verzeichnen die ostdeutschen Flächenländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) aus demografischen Gründen bereits seit Jahren einen Rückgang der Belegzahlen in den Kitas. Demgegenüber ist in den westdeutschen Flächenländern sowie teilweise in den Stadtstaaten der Rückgang der Belegzahlen bei den U3-Jährigen durch ein Aufwachsen der Zahl an U6-Kindern sowie auch bei den Kindern im Schulalter kompensiert worden. Vielfach wird der Rückgang der U3-Kinder sogar überkompensiert. Entsprechend unterschiedlich ist auch die Entwicklung der Belegquoten in den 16 Ländern.

Im Ergebnis ist für die vergangenen Jahre festzuhalten, dass der einfache Rückschluss vom Geburtenknick auf sinkenden Kinderzahlen in den Kitas nur partiell zulässig ist; er gilt in weiten Teilen und mit geringen Einschränkungen für die ostdeutschen Flächenländer. Allerdings ist auch hier, wie in allen anderen Bundesländern festzuhalten, dass der von den Eltern bekundete Bedarf ein ausreichendes Belegungspotenzial bietet, um die bisherigen Belegungszahlen aufrechterhalten zu können bzw. eigentlich sogar weiter ausweiten zu können. So zeigt eine Betrachtung des „Belegungspotenzials“, dass in allen Bundesländern weitaus mehr Kinder eine Kita besuchen könnten, als dies bisher der Fall ist.

Tabelle 7 zeigt, dass bundesweit Eltern einen Bedarf an Kita-Plätzen für insg. 4,426 Mio. Kinder angeben, was rund 500.000 Kindern mehr entspricht als derzeit eine Kita besucht. Selbst unter Berücksichtigung der ca. 120.000 Kinder, die derzeit in Tagespflege sind, besteht ein erhebliches Ausbau- bzw. Belegungspotenzial. Dieses Erhöhungspotenzial besteht sowohl bei den U3- wie auch U6-Kindern. Ein weiteres Erhöhungspotenzial würde sich ergeben, wenn das politische Ziel verfolgt würde, möglichst alle 3- bis 5-jährigen Kinder für den Kita-Besuch zu gewinnen. Dieser weitere und bildungspolitisch sinnvolle Ausbau des Kita-Systems würde dazu führen, dass bis zu 4,474 Mio. Kinder in frühkindlicher Bildung wären; entsprechend würde die Zahl der genehmigten Plätze in einigen Bundesländern in manchen Ländern weiterhin nicht ausreichen.

Diese Simulationsrechnungen zeigen, dass der Geburtenknick den Rückgang der Zahl an Kita-Kindern nicht erklären kann, sondern der unterschiedlich starke Ausbau in den Kommunen bzw. Stadtteilen höchstwahrscheinlich der maßgebliche Erklärungsfaktor ist. Der Rückgang der Kinderzahlen im U3-Bereich und partiell auch im U6-Bereich führt in Kommunen und Stadtteile mit einer hohen Ausbaustufe dazu, dass bisher belegte Plätze nicht mehr vollständig belegt werden können, während es in Gegenden mit einem unzureichenden Angebot keine oder kaum Möglichkeiten zum weiteren Ausbau bestehen, vermutlich u.a. aufgrund der Finanzlage der jeweiligen Kommune. Davon ausgehend, dass Kita-Ausbau insbesondere in finanz- und sozio-ökonomisch stärkeren Kommunen vorangetrieben wurde, folgt daraus zudem, dass die Bildungschancen von Kindern aus finanz- und sozio-ökonomisch schwächeren Kommunen bzw. Familien weiterhin unter den Möglichkeiten bleiben! Darüber hinaus spielt möglicherweise auch das jeweilige Familienbild der Lokalpolitik eine Rolle.

[13] Diese Zahl berücksichtigt, dass in der offiziellen Statistik für 2025 keine Belegzahlen für Thüringen ausgewiesen werden; ausgehend vom Vorjahr dürfte diese in einer Größenordnung von mindestens (ggf. knapp) 10.000 liegen.

| 2025 | U3-Kinder | U6-Kinder | Schul-kinder | Kita-Kinder insg. | Genehmigte Plätze | Betreuungs-quote | Belegungs-potenzial | Hypothetische Betreuungs-quote |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 80.678 | 314.464 | 94.003 | 489.145 | 570.461 | 85,7% | 565.830 | 99,2% |
| Bayern | 112.495 | 369.009 | 176.822 | 658.326 | 764.300 | 86,1% | 729.072 | 95,4% |
| Berlin | 46.441 | 102.357 | 17.649 | 166.447 | 197.723 | 84,2% | 180.142 | 91,1% |
| Brandenburg | 28.081 | 63.707 | 105.442 | 197.230 | 231.270 | 85,3% | 202.623 | 87,6% |
| Bremen | 5.274 | 18.604 | 6.814 | 30.692 | 31.863 | 96,3% | 37.334 | 117,2% |
| Hamburg | 24.755 | 50.464 | 7.653 | 82.872 | 105.198 | 78,8% | 91.453 | 86,9% |
| Hessen | 48.794 | 170.483 | 58.328 | 277.605 | 333.487 | 83,2% | 319.882 | 95,9% |
| Mecklenburg-Vorpommern | 16.846 | 37.556 | 57.900 | 112.302 | 124.804 | 90,0% | 114.667 | 91,9% |
| Niedersachsen | 61.765 | 217.970 | 74.339 | 354.074 | 385.463 | 91,9% | 409.241 | 106,2% |
| Nordrhein-Westfalen | 107.575 | 485.628 | 75.760 | 668.963 | 691.615 | 96,7% | 822.100 | 118,9% |
| Rheinland-Pfalz | 31.593 | 112.460 | 27.217 | 171.270 | 196.914 | 87,0% | 197.597 | 100,3% |
| Saarland | 7.413 | 23.060 | 8.015 | 38.488 | 41.818 | 92,0% | 46.520 | 111,2% |
| Sachsen | 40.372 | 98.999 | 172.578 | 311.949 | 378.159 | 82,5% | 322.403 | 85,3% |
| Sachsen-Anhalt | 24.011 | 49.523 | 78.009 | 151.543 | 177.732 | 85,3% | 153.764 | 86,5% |
| Schleswig-Holstein | 22.370 | 71.946 | 26.606 | 120.922 | 130.901 | 92,4% | 143.017 | 109,3% |
| Thüringen | 21.506 | 48.348 | 11.735 | 81.589 | 104.877 | 77,8% | 96.733 | 92,2% |
| DE | 679.969 | 2.234.578 | 998.870 | 3.913.417 | 4.466.585 | 87,6% | 4.426.205 | 99,1% |

*Tabelle 7: Kindertageseinrichtungen - Belegung, genehmigte Plätze und Belegungspotenzial 2025*

# 5 Zukünftige Entwicklungen

Wie sich die Situation in der frühkindlichen Bildung in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird, hängt einerseits maßgeblich davon ab, wie sich die Geburtenzahlen in diesem und den kommenden Jahren entwickeln werden, und andererseits davon, ob weiterhin mehr Familien mit Kindern aus Deutschland bzw. den Ländern ab- als zuwandern. Die Ausführungen in Kapitel 3 haben gezeigt, dass es zwar einerseits in den ostdeutschen Flächenländern sowie den Stadtstaaten sinkende Kinderzahlen gegeben hat, aber andererseits alle Flächenländer in Ost- wie Westdeutschland Wanderungsgewinne zu verzeichnen haben. Mit anderen Worten: Alle Flächenländer haben mehr Kinder als auf Basis der demografischen bzw. Geburtenentwicklung zu erwarten gewesen wären, während die Stadtstaaten in (fast) allen Kita-relevanten Altersgruppen eine Nettoabwanderung verzeichnen.[14]

Aktuell zeigt sich hinsichtlich der Geburtenzahlen im ersten Halbjahr 2025 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2025b) ein – gegenüber den Vorjahr sogar verstärkter – Rückgang um 5,2 %, was bedeuten würde, dass im Gesamtjahr 2025 mit rund 642.000 (±5.000) neugeborenen Kindern zu rechnen ist. Das wäre die mit Abstand niedrigste Geburtenzahl seit Anfang der 1990er Jahre, d.h. der Wiedervereinigung.

[14] In Bremen ist die Entwicklung in den Altersgruppen unterschiedlich, es gibt Altersgruppen mit Nettozu- und andere mit Nettoabwanderung.

Eine Projektion der Entwicklungen der kommenden Jahre geht von Trendfortschreibungen der Vorjahre aus, wobei der Geburtenknick seit 2022 zwar den langfristigen Trend nach unten „treibt“, aufgrund der lange Zeit positiven Geburtenraten in den meisten Ländern jedoch von einem leichten Wachstum der Bevölkerungszahlen bei den unter sechsjährigen Kindern ausgeht. In dieser Projektion, die hier nur zusammenfassend wiedergegeben wird, wurde jeweils ein unteres und ein oberes Szenario der möglichen Bevölkerungsentwicklung, welche sich an einer oberen bzw. unteren Entwicklung der vergangenen Jahre orientierte.

Eine länderdifferenzierte Betrachtung zeigt, dass die **Zahl der unter dreijährigen Kinder in beiden Szenarien** in allen westdeutschen Flächenländern sowie in Bremen weiterhin ausreichend groß bleiben würde, um – unter Berücksichtigung der Bedarfsangaben der Eltern – die derzeitigen Kapazitäten vollständig auszulasten; in Berlin und Hamburg hängt es vom Szenario ab, ob die Kinderzahl ausreichend bleibt oder nicht. Hintergrund ist die große Diskrepanz zwischen der aktuellen Betreuungsquote und dem in der Kinderbetreuungsstudie 2025 bekundeten Elternbedarf. Demgegenüber kommt es in den ostdeutschen Flächenländern zu einer sich verstärkenden Unterauslastung.

Bei der **Zahl der drei- bis fünfjährigen Kinder** kommt es in den ostdeutschen Flächenländern zu einer zunehmenden Unterauslastung. Auch in Berlin ist ab dem kommenden Jahr 2026 mit einer zunehmenden Unterauslastung zu rechnen. D.h. die Gesamtzahl der 3- bis 5-jährigen Kinder liegt unterhalb der Zahl der 2025 belegten Platzzahl in dieser Gruppe.

In den westdeutschen Flächenländern ist die Kinderzahl im oberen Szenario weiterhin ausreichend groß, um die Belegung zumindest auf dem Niveau von 2025 halten zu können, wohingegen es im unteren Szenario gegen im weiteren Verlauf bzw. zum Ende des Betrachtungszeitraums zu einer Unterauslastung kommen könnte. Als Ausnahme ist hier das Saarland zu nennen, hier gibt es über den gesamten Betrachtungszeitraum voraussichtlich genügend Kinder, um alle 2025 belegten Plätze auch in Zukunft belegen zu können. Gleiches gilt für Bremen, wohingegen Hamburg ab 2028 mit einer Unterschreitung der Belegungszahlen von 2025 rechnen muss.

Alle Betrachtungen in den letzten beiden Abschnitten beziehen sich auf den Vergleich zwischen den prognostizierten Bevölkerungszahlen, dem bekundeten Elternbedarf sowie den 2025 belegten Plätzen auf Landesebene. Veränderungen des Elternbedarfs oder unzureichende bzw. sehr hoch ausgelastete Platzkapazitäten in einigen Regionen oder Stadtteilen können zu einem anderen Ergebnis führen. Konkret ist insbesondere in Kommunen bzw. Stadtteilen mit einer guten Versorgung mit einer früheren bzw. sich weiter fortsetzenden Unterauslastung zu rechnen.

Mit Blick auf den aus den tendenziell sinkenden Kinderzahlen möglicherweise abgeleiteten sinkenden Fachkräftebedarf ist darauf hinzuweisen, dass viele Anzeichen darauf hindeuten, dass der Anteil an Kindern mit erhöhtem Förderbedarf gestiegen ist und weiter steigen dürfte, d.h. sinkende Kinderzahlen sollten nicht automatisch mit sinkendem Personalbedarf gleichgesetzt werden. Vielmehr sollten die notwendigen Anstrengungen unternommen werden, Kindern bessere Fördermöglichkeiten und damit bessere Startchancen für den Übergang in die Schule zu gewährleisten.

# 6 Fazit und Schlussfolgerungen

Die Analysen im vorliegenden Policy Paper zeigen deutlich, dass die vielfach ausgerufene „Kita-Krise“ kein bundesweites, sondern ein regionales bzw. lokales Phänomen ist. Zwar sind die Zahlen der 0- bis zweijährigen Kindern in allen Bundesländern rückläufig, allerdings ist die Zahl der Kinder in den meisten Bundesländern ausreichend groß, um – ausgehend vom Elternbedarf - alle bisher belegten Plätze auch weiterhin belegen zu können. Diese Aussage gilt nicht für Kommunen und Stadtteile bzw. Orte mit einer sehr guten Versorgung mit Kita-Plätzen. Hier wird die bisherige gute Versorgung quasi durch den Geburtenrückgang „bestraft“, und es wird fast unvermeidlich zum Rückbau kommen, sofern nicht der Erzieher-Kind-Schlüssel verändert wird. Diese Unterauslastung kann auf Landesebene nicht dadurch kompensiert werden, dass es Regionen mit unzureichendem Angebot gibt. Dies bedeutet aber zugleich, dass es eine sehr kleinräumliche Betrachtung und Bedarfsplanung geben sollte, bei der ggf. auch geschaut wird, ob Überkapazitäten an einem Ort durch Unterkapazitäten an einem anderen (nahegelegenen) Ort aufgefangen werden können, z.B. durch Verlagerungen oder Personalverschiebungen. Dies würde jedoch eine teilweise Abkehr von der bisher rein kommunalen Planungszuständigkeit bedeuten bzw. eine überregionale Koordination von Angebot und Bedarf sowie Personal erfordern.

Bei den Drei- bis Fünfjährigen ist die Zahl der Kinder in Kitas bundesweit gegenüber dem Vorjahr angestiegen, wobei die Diskrepanz zwischen den westdeutschen und ostdeutschen Flächenländern sowie den Stadtstaaten zu beachten ist. In Ersteren wurden mehr 3- bis 5-Jährige betreut, in Letzteren setzte sich der demographisch bedingte Rückgang der Kinderzahlen weiter fort. Allerdings ist auch festzuhalten, dass der von den Eltern bekundete Bedarf auch hier höhere Belegungszahlen ermöglicht hätte.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, dass die erheblichen Probleme von Kitas, ausreichend Kinder zu bekommen, derzeit ein regionales bzw. lokales Phänomen ist, das nur zu einem begrenzten Anteil auf den Geburtenknick der letzten drei Jahre zurückzuführen ist. Jenes gilt dort, wo die Versorgung mit Kita-Plätzen vorbildlich ist, andernorts gibt es weiterhin Ausbaubedarf, der aber aus unterschiedlichen Gründen nicht realisiert wird bzw. werden kann. In den meisten Ländern bzw. Regionen und Orten gibt es ein ausreichend hohes Belegungspotenzial, um die vorhandenen Kapazitäten auch – zumindest vorerst – auszulasten. Für die ostdeutschen Flächenländer sowie die Stadtstaaten gilt dies allerdings nur mit Einschränkungen.

In den kommenden Jahren wird sich die Unterauslastung in den ostdeutschen Flächenländern wie auch perspektivisch in Berlin fortsetzen; in den westdeutschen Flächenländern sowie Hamburg hängt die weitere Entwicklung stark von der Bevölkerungsentwicklung ab – in einem weniger pessimistischen Szenario gibt es dort weiterhin ausreichend viele Kinder, um die Kapazitäten auszulasten bzw. es besteht bisweilen sogar ein weiterer Ausbaubedarf. In einem pessimistischeren Szenario kommt es gegen Ende des Betrachtungszeitraums zu einer demografisch bedingten Unterauslastung. Allerdings sind auch hier die unterschiedlichen Versorgungslagen zu berücksichtigen, d.h. es kann dazu kommen, dass es auf Landesebene scheinbar ausreichende Kapazitäten gibt, es auf lokaler Ebene jedoch einen Ausbaubedarf gibt.

Bildungspolitisch bietet die sich abzeichnende Situation jedoch einmalige Chancen: Den in Deutschland äußerst starken Zusammenhang zwischen Bildungschancen und sozio-ökonomischen Status der Eltern zu durchbrechen bzw. zumindest deutlich abzumildern. Dies gilt umso mehr, als der Anteil von Kindern aus migrantischen Familien mit niedrigem Bildungsniveau, die aufgrund der

vergleichsweise hohen Geburtenquoten migrantischer Frauen bzw. Familien[15] sowie auch von Frauen mit niedrigerem Bildungsstand[16] erwarten lassen, dass der Anteil an Kindern mit unzureichenden sprachlichen und sonstigen Kompetenzen überproportional steigen könnte. Da Studien zeigen, dass Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund bzw. niedrigem Bildungsstand in Kitas deutlich unterrepräsentiert und zudem tendenziell häufiger in Kitas mit niedrigerer Prozessqualität sind, bietet die aktuelle Situation besondere Chancen zur Verbesserung von Bildungschancen (Schmitz et al., 2024).

Somit sind Politik und Verwaltung, aber insbesondere auch die Kitas bzw. deren Träger gefordert, die vorhandenen Potenziale zur besseren Belegung auch zu generieren. D.h. konkret, es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, möglichst alle drei- bis fünfjährigen Kinder auch in die Kita zu bekommen; gleiches gilt – wenn auch nicht in dieser Konsequenz –bei den unter Dreijährigen.

## Methodische Anmerkungen

Die vorliegenden Daten zur Bevölkerungsgröße in den einzelnen Altersgruppen basieren auf den Bevölkerungsdaten des Statistischen Bundesamtes, wobei jeweils die Daten aus der Statistik zur Fortschreibung des Bevölkerungsstandes zum jeweiligen 31. Dezember herangezogen worden. Da sich in den veröffentlichten Daten des Statistischen Bundesamtes insbesondere zwischen den Jahren 2021 und 2022 unplausible Bevölkerungsentwicklungen ergeben hätten, wurden uns vom Statistischen Bundesamt dankenswerterweise rückgerechnete Bevölkerungszahlen auf Basis des Zensus 2022 zur Verfügung gestellt. Es wird dort auch darauf hingewiesen, dass „die Stichprobe des Zensus 2022 zudem in ihrer Ausgestaltung und im Umfang hinsichtlich der Ermittlung von Bevölkerungszahlen optimiert (wurde). Daher können einzelne Alterskohorten (z. B. Kinder unter 6 Jahren) in der Bevölkerungsfortschreibung teilweise deutlich niedriger ausfallen. Ein direkter Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur eingeschränkt möglich“ (Email des Statistischen Bundesamtes vom 13.10.2025).

Die Berechnungen zur Veränderung der Nettozu- bzw. -abwanderung der einzelnen Altersgruppen in einzelnen Kalenderjahren wurde die Altersgruppe x im Jahr N ins Verhältnis zur Zahl der Personen in der Altersgruppe x-1 im jeweiligen Vorjahr N-1 gesetzt. So wurde die Zahl der 4-Jährigen im Jahr 2023 von der Zahl der 5-Jährigen im Jahr 2024 abgezogen, um die Nettoveränderung zu betrachten. Ist diese Nettoveränderung positiv, d.h. es lebten Ende 2024 mehr 5-Jährige im Land als 4-Jährige Ende 2023, dann ist dies auf Zuwanderung zurückzuführen. Ist der Saldo negativ, dann setzt sich dieser Negativsaldo aus zwei Teilgruppen zusammen, einmal denjenigen, die im Jahr 2024 im Alter von 24 bzw. 25 Jahren verstorben sind, und zum anderen aus den Personen, die aus dem Land weggezogen sind.

Diese Analyse unterscheidet sich von einer rein quantitativen Betrachtung, ob zum Jahresende 2024 mehr oder weniger 25-Jährige im Land gelegt haben als Ende des Vorjahres 2023. Sie ermöglicht die Betrachtung insbesondere von Wanderungsbewegungen in bzw. aus einem Land heraus, wobei die Nettoabwanderung jeweils etwas größer erscheint, als sie tatsächlich ist, da die Verstorbenen nicht gesondert erfasst und herausgerechnet werden. Dies ist ein u.E. vertretbare Vereinfachung.

[15] Im Jahr 2024 betrug die Geburtenrate bei Frauen mit Zuwanderungshintergrund 1,86 und bei Frauen ohne diesen bei 1,25 (BiB, o.J.).

[16] Familien bzw. Frauen mit niedrigerem Bildungsstand haben tendenziell mehr Kinder als Frauen mit einem höheren Bildungsniveau (Demografie-Portal, o.J.).

# Literatur

BiB. (o.J.). *Zusammengefasste Geburtenziffer deutscher und ausländischer Frauen (1991-2024).* Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.bib.bund.de/Permalink.html?permaid=1217872

Demografie-Portal. (o.J.). *Kinderzahl*. Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.demografie-portal.de/Deutschland/Fakten/kinderzahl.html#:~:text=Die%20Kinderzahl%20von%20Frauen%20h%C3%A4ngt%20auch%20vom,*%20Gew%C3%B6hnung%20an%20einen%20Lebensstil%20ohne%20Kinder

Destatis. (2025a). *Zahl der unter Dreijährigen in Kindertagesbetreuung 2025 um 5,6 % gesunken.* [Pressemitteilung ] Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.destatis.de/Deutschland/Presse/Pressemitteilungen/2025/10/PD25_392_225.html

Destatis. (2025b). Monatliche Geburtenzahlen 2025. Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.destatis.de/Deutschland/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/geburten-aktuell.html

Kayed, T., Wieschke, J. & Kuger, S. (2025). *FBBE: Elterlicher Bedarf und Ungleichheiten im Zugang. DJI-Kinderbetreuungsreport 2025*. Deutsches Jugendinstitut. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/KiBS/Publikationen2025/Kinderbetreuungsreport_2025_Studie1_Bedarfe_U3U6.pdf

Kluczniok, K., Grad, T., Schneider, M. & Faas, S. (2024). Expertise „Auswirkungen von Kindertagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung“. Pädquis Stiftung. https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Expertisen_und_Studien/Expertise_Auswirkungen_von_Kindertagesbetreuung_auf_die_kindliche_Entwicklung_p%C3%A4dquis.pdf

Rastfeld, V. (2025, 31. Oktober). *Mehr Erzieher arbeiten in Kitas mit weniger Kindern.* Die Zeit. Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2025-10/kita-kinder-betreuung-erzieher-westen-osten

Schmitz, S., Spieß, C. K. & Huebener, M. (2024). Wer geht ab wann in die Kita? Wer hat Bedarf? Sozioökonomische Unterschiede und ihr zeitlicher Verlauf. In Statistisches Bundesamt; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): *Sozialbericht 2024. Ein Datenreport für Deutschland*. (S. 73–77).

Spiegel. (2025, 31. Oktober). Berlin meldet 30.000 freie Plätze. Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.spiegel.de/panorama/bildung/berlin-meldet-30-000-freie-kita-plaetze-a-02058618-06be-4333-8eb6-274216bf286f

ZDF heute. (2025, 31. Oktober). Zahl der Kita-Kinder sinkt erstmals seit 20 Jahren. Abgerufen am 05.11.2025 von https://www.zdfheute.de/panorama/zahl-kinder-in-kita-sinkt-100.html

**ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL**

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

**www.fibs.eu**

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29